

listische Frauenkonferenz im August 1910 in Kopenhagen, alljährlich einen Internationalen Frauentag als Kampftag gegen Imperialismus, Militarismus und Krieg - für Frieden, Demokratie und Gleichberechtigung der Frauen zu begehen.

In den Jahren 1910 bis 1914 entwickelte sich im internationalen Maßstab ein neuer revolutionärer Aufschwung (unter anderem die bürgerliche Revolution in China, Massenstreiks in den imperialistischen Staaten). Deutschland befand sich am Vorabend einer tiefgehenden politischen Krise. Hier nahte „für alle sichtbar ein großer revolutionärer Sturm“ heran (W. I. Lenin).

Der deutsche Imperialismus war um 1910 zur stärksten Industriemacht in Europa geworden und hatte das ehemals mit großem Vorsprung führende England überholt. Während er immer rascher auf den Eroberungskrieg zur Neuaufteilung der Welt zusteuerte, wuchs in den Massen der deutschen Arbeiterklasse und unter anderen Werktätigen die Bereitschaft zum Kampf gegen die verschärfte Ausbeutung, gegen Teuerung, wachsende Entrechtung und drohende Kriegsgefahr. Die neue Streikbewegung übertraf die der Jahre 1905 bis 1907. 1910 und 1913 führten die Werftarbeiter große Streiks durch. Die Bauarbeiter kämpften im Frühjahr 1910 drei Monate lang gegen die Unternehmer. Im Herbst 1910 lösten lokale Streiks in den Berliner Stadtteilen Wedding und Moabit offene Straßenkämpfe aus. 1912 traten die Ruhrbergarbeiter erneut in den Streik. In verschiedenen dieser Kämpfe stießen die Streikenden direkt mit dem militaristischen Machtapparat des deutschen Imperialismus zusammen. Die Wahlrechtskämpfe steigerten sich 1910 trotz des blutigen Polizeiterrors in vielen Städten Deutschlands zu mächtigen Massendemonstrationen gegen den Halbabsolutismus des wilhelminischen Kaiserreiches. Das waren revolutionäre Massenaktionen für demokratische Verhältnisse vor allem in Preußen, der stärksten politischen und ökonomischen Bastion des deutschen Militarismus und Imperialismus. Im Verlaufe dieser Kämpfe erhob Rosa Luxemburg die Forderung nach der demokratischen Republik.

In der Partei und in den Gewerkschaften wuchsen die Gegensätze zwischen den Mitgliedermassen und den revisionistischen und zentristischen Führern. Als während der Wahlrechtskämpfe immer mehr Arbeiter den politischen Massenstreik forderten und ihn auch anzuwenden begannen, gelang es dem Parteivorstand der Sozialdemokratie, die Bewegung abubrechen. Der rasch wachsende Einfluß des Opportunismus auf die Politik der Partei äußerte sich auch in der Annäherung von Revisionisten und Zentristen. Mit seiner Theorie der „Ermattungsstrategie“ lieferte Kautsky, der 1910 offen zumZen-